Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 17

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schensauerstoff und dem Sauerstoff des Meerwassers arbeitet, von der Aufnahme von Luftsauerstoff unabhängig ist, kann es im Unterschied zu den üblichen U-Booten theoretisch um die ganze Erde fahren, ohne zum «Luftholen» auch nur ein einziges Mal an die Oberfläche kommen zu müssen.

Größter Komfort an Bord

Die Atom-U-Boote verfügen über eine außergewöhnlich dicke Stahlverkleidung, die es erlaubt, tiefer als andere U-Boote zu tauchen. Die Baukosten für ein Atom-U-Boot betragen mehr als das Doppelte eines gewöhnlichen U-Bootes (etwa 50 Millionen Dollar); auch seine Betriebskosten liegen höher, da es nicht nur einen heute noch kostspieligen «Betriebsstoff» (der aber bestimmt billiger werden wird) benötigt, sondern mit durchschnittlich 20 Offizieren und 100 Mann auch mehr Besatzung an Bord hat. Das Personal ist bequem «einquartiert»; von elektrischen Waschmaschinen über Fernsehgerät bis zum Kino ist für alles gesorgt, um den anstrengenden und eintönigen Dienst angenehmer zu gestalten. Aber dennoch bleibt die Gefährlichkeit des Tauchens bestehen.

Der Dienst im U-Boot

Als U-Boot-Fahrer werden grundsätzlich nur Freiwillige genommen. Denn dieser Dienst ist härter als auf jedem anderen Schiff. Während der ganzen Fahrt, die wochenlang dauern kann, bekommt die Mehrzahl der Besatzung höchstens während der Ueberwasserfahrt auf «Zigarettenlänge» den Himmel zu sehen, d. h., wenn dem dienstfreien Mann erlaubt wird, sich ins Turmluk zu stellen und eine Zigarette zu rauchen. Bei der Unterwasserfahrt bleibt nur der jeweilige am Sehrohr stehende Offizier mit der Außenwelt verbunden. Die übrige Besatzung erfährt möglicherweise auf dem Dienstweg, wo man sich befindet, ob man «angreift» oder einen «Feind verfolgt». Ein Torpedoabschuß und nun die Möglichkeit, von Atom-U-Booten Raketen (Polaris) abzufeuern, bringen willkommene Abwechslung in das Bordleben. Normalerweise folgen auf vier Stunden Arbeit vier Stunden Ruhe. Mit Schlafen, Kartenspielen, Lesen, Musizieren, Fernsehen usw. vertreiben sich die Matrosen die Freizeit, die heute in den wesentlich komfortableren Atom-U-Booten, auch wenn immer noch auf beschränktestem Raum, viel angenehmer ist als früher.

Vom U-Boot-Mann,

der keine zimperliche Natur sein darf, wird vor allem Härte, Selbstbeherrschung, Disziplin, gute Gesundheit und technische Begabung verlangt. Denn diese kleine Einheit — eine «Schicksalsgemeinschaft für sich» —, eine Elite besonderer Art, die, ob Ernstfall oder nicht, in einer abgeschlossenen, finstern Welt lebt, muß aus einem Guß sein. Keiner darf sich Sonderwünsche erlauben, denn das Leben steht für die ganze Mannschaft ständig auf dem Spiel. Mit dem Befehl «Tauchen» gleiten diese Menschen in eine andere Welt . . . Tic

Der bewaffnete Friede

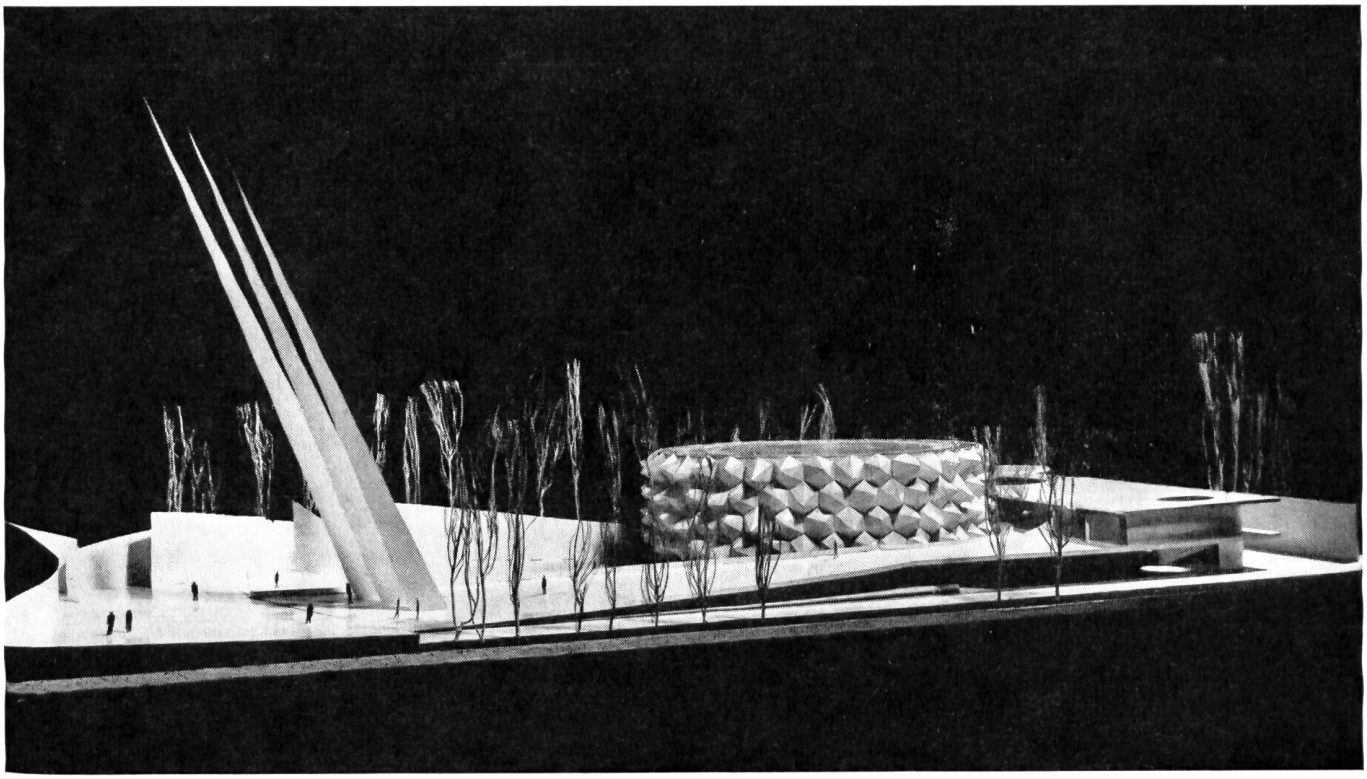
Anläßlich der Presseorientierung über die Darstellung der Landesverteidigung an der EXPO 64 in Lausanne, wies der Vorsitzende des Ausstellungskomitees des EMD, Direktor Arnold Kaech, darauf hin, daß die ganze Landesausstellung im Zeichen der geistigen Landesverteidigung steht und im Sinne einer Standortbestimmung dem Besucher das Land zeigt, in dem wir verwurzelt sind, in dem wir heute und morgen leben. Sie soll ihm vor Augen führen, was wir sind, was wir anstreben und was wir zu bewahren, zu verteidigen und zu verlieren haben, sollten wir die Anstrengungen für die immerwährende Abwehrbereitschaft vernachlässigen. In diesen Rahmen kommt der vortrefflich geplanten Sonderschau der «Wehrhaften Schweiz» die Aufgabe zu, die Ueberzeugung zu festigen, daß wir diese Werte verteidigen wollen und verteidigen können.

Wie tritt die Landesverteidigung in Lausanne in Erscheinung?

In der EXPO selbst wird der **«Weg der Schweiz»** von der Ausstellungsleitung selbst gestaltet und enthält folgende Abschnitte:

- Natur und Mensch - Freiheiten und Rechte - Ein Kleinstaat und die Welt
- Ein Tag in der Schweiz
- Die Schweiz im Spiegel - Aufgaben von morgen - Landsgemeindeplatz.

In jedem dieser drei Abschnitte wird die Landesverteidigung zusammen mit



Die «Wehrhafte Schweiz» an der EXPO 64
Als Symbol für unsere Landesverteidigung wirken der stachelige Rundbau und die drei dynamisch nach oben strebenden Pfeile

den anderen Bereichen unseres nationalen Lebens ihren prägnanten Ausdruck finden.
In den Sektoren des **Speziellen Teiles** werden überall dort Hinweise auf die Landesverteidigung enthalten sein, wo die Beziehungen zur Wehrhaftigkeit besonders augenfällig in Erscheinung treten.
Der 11./12. Mai 1964 wird für die EXPO der **Tag der Landesverteidigung** sein. Es ist vorgesehen, in feierlicher Form die Feldzeichen aus den Hauptorten der Kantone mit gebührender Ehrenwache zu einem Festakt in das Ausstellungsgelände zu verbringen, wo für zwei Tage das Feldgrau und die Tarnfarbe des Kampfanzuges dominieren werden. Die föderalistische Grundstruktur unseres eidgenössischen Heeres soll dadurch besonders zum Ausdruck kommen.
Nach dem Vorbild der Landi 1939 sollen im Zusammenhang mit der EXPO auch **Wehrvorführungen** stattfinden. Die gesteigerte Wirkung moderner Kampfmittel bringt es mit sich, daß dafür in unmittelbarer Nähe der Ausstellungsstadt kein geeigneter Platz gefunden werden konnte. Als Ort für die Wehrvorführungen, bei denen alle Hauptwaffen zum Einsatz kommen, ist Bière vorgesehen. Sie werden in einer Weise angelegt, daß einem Maximum an Zuschauern ein Eindruck vom Gefecht unter den heutigen Verhältnissen vermittelt werden kann.
Die großen **Wehrverbände,** darunter auch der SUOV, werden sportliche Wettkämpfe und Tagungen in Verbindung mit der EXPO zur Durchführung bringen. Durch diese Veranstaltungen, welche eine große Zahl Uniformierter nach Lausanne bringen, wird jeweils ein besonderer Akzent der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens gesetzt.

In der **Ausstellung «Wehrhafte Schweiz»** wird das Thema «Landesverteidigung» in einem besonderen, den fünf Sektoren gleichzusetzenden Ausstellungsteil gestaltet. Er steht unter der Leitung des Eidgenössischen Militärdepartements in engster Zusammenarbeit mit der Ausstellungsdirektion und gemäß den Weisungen und Bestimmungen, welche diese erläßt.
Voraussetzung für die Gestaltung dieses Teiles der Ausstellung ist nach den Worten von Direktor Kaech die Tatsache, daß wir wie 1939 wiederum in einer zugespitzten militärpolitischen Lage stehen, einerseits eine ständig wachsende Bedrohung verzeichnen, welche die stärksten Anstrengungen zur Verteidigung rechtfertigt, wobei anderseits diese Bedrohung vom Technischen her so umfassend geworden ist, daß viele Bürger nicht mehr an eine wirksame Landesverteidigung glauben. Zu berücksichtigen ist auch, daß der seit 1945 anhaltende Kalte Krieg mit seiner ständigen Hochspannung viele Nerven abgestumpft hat. Diese Situation schafft das besondere Klima für die «Wehrhafte Schweiz», dem in der Wahl des Ausstellungsstoffes, in der Ausdrucksform und im Stil der Ansprache Rechnung getragen werden muß.
Es ist auch in Betracht zu ziehen, auf welche Publikumsgruppen die Schau der Landesverteidigung wirken soll, z. B. auf das der Landesverteidigung gegenüber positiv eingestellte Publikum, auf die Gleichgültigen, auf die Jugend und aber auch auf die ausländischen Besucher der EXPO.
Die eingehende Orientierung an Plänen und Modellen sowie auf einem Rundgang ließen erkennen, daß die Ausstellung nach allen Gesichtspunkten gründlich studiert wurde und ein Werk im Entstehen ist, das als einzigartig in seiner Wirkung bezeichnet werden darf. In baulich-architektonischer Hinsicht stellt die «Wehrhafte Schweiz» bereits eine Aussage dar: Der Hauptbau in der Form eines stachligen Bunkers versinnbildlicht unsere umfassende Abwehrbereitschaft, die Kraft und Beständigkeit der Verteidigung, während die drei in den Himmel ragenden Pfeile nicht nur den Platz im Ausstellungsgelände situieren, sondern auch das dynamische Element der Landesverteidigung andeuten. Sie weisen zudem in eine Dimension, welche die EXPO, die sich zum Ziel gesetzt hat, auch die Schweiz von morgen zu zeigen, nicht ignorieren darf.
Der Rundgang beginnt in einem in die «Wehrhafte Schweiz» einbezogenen Freigelände, das unter dem Arbeitstitel steht: **«Wir rechnen damit.»** Als Thema wird hier vor allem die Bedrohung abgewandelt, um aufzuzeigen, was ein Krieg mit allen seinen Auswirkungen auf allen Lebensgebieten der Nation bedeutet.
Das Erdgeschoß des Rundbaues steht in seiner Gestaltung unter dem Arbeitstitel: **«Wir sind vorbereitet.»** Hier werden auf allen Gebieten der totalen Landesverteidigung die Vorkehren gezeigt, um vor allem Vertrauen zu schaffen. Zur Darstellung gelangen die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Armee und Wirtschaft, die Vorkehren zur Sicherung unserer Versorgung, vor allem dann auch der Zivilschutz sowie die Einrichtungen des Territorialdienstes. Die Infrastruktur unserer Landesverteidigung mit den Befestigungen, Flugplätzen, Alarmorganisationen, den Zerstörungen, Depots, dem Uebermittlungsnetz usw. Es ist selbstverständlich, daß bei der Dar-

Neues für die Ausrüstung des Schweizersoldaten

Praktisch und warm ist die neue Gebirgsmütze. Die auf dem Bild hochgestülpten Pelzlappen können über Ohren und Kinn gelegt werden.

Die neuentwickelte Effektentasche für persönliches, privates Gepäck des Wehrmannes zur Aufbewahrung und zum Transport von persönlichen Effekten und Teilen der militärischen Ausrüstung beim Einrücken, im Urlaub usw. Der Soldat trägt überdies den neuen Ausgangsregenmantel.

Von der neuen ABC-Pelerine, die den früheren, zum Kampfanzug gehörenden Regenschutz ersetzt, wurden vorläufig 600 Stück in Auftrag gegeben. Die Hülle ist aus Polyäthylen-Kunststoff angefertigt.

Neue Waffen haben auch eine Formänderung des Stahlhelms aufgedrängt. Die Versuche sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Das im Bild gezeigte Modell ist daher noch keineswegs als endgültig zu betrachten.

Photopress

stellung der Forderungen der Geheimhaltung Rechnung getragen wird.
Der erste Stock des die Festung Schweiz verkörpernden Baues steht unter dem Arbeitstitel: **«Wir können uns verteidigen.»** In neuartiger Weise soll hier das Instrument unserer Landesverteidigung zur Darstellung gebracht werden. Dieser Teil wird eingeleitet durch eine Stellungnahme zu unseren wichtigsten Verteidigungsproblemen, welche in Form von Thesen und Antithesen, dargestellt durch Licht und Ton sowie schematische Filmstreifen, behandelt werden. Es folgt ein Farbfilm nach einem besondern, in der Schweiz noch nie angewendeten Verfahren auf verschiedenen Leinwänden, das den Beschauer selbst in den Mittelpunkt der Handlung stellt und ihm ein packendes Erlebnis vermittelt.
In einem letzten Ausstellungsteil, der sich unmittelbar an den Hauptbau anschließt, wird unter dem Arbeitstitel **«Unsere Wehrkraft»** eine Schau mehr konventioneller Art ihren Platz finden, um sozusagen eine Bestätigung der vorhergehenden Eindrücke zu sein. Es werden in diesem Teil alle wünschbaren Informationen über die Organisation der Landesverteidigung, die allgemeine Wehrpflicht, die Wehrerziehung, das Milizsystem, die außerdienstliche Tätigkeit, die Gliederung der Armee, die Stärke der Truppen und Hilfsdienste, den Aufbau der Zivilverteidigung und die Organisation der geistigen Landesverteidigung vermittelt. In einer repräsentativen Auswahl werden Waffen und Geräte in Verbindung mit Hinweisen auf ihre Herstellung, die Ausbildung daran, ihre Verwendung und Wirkung ausgestellt. In jedem Fall tritt der Mensch zentral in Erscheinung, ohne dessen Kampfgeist, Intelligenz und Kraft alle Kriegsmittel wirkungslos bleiben würden.
Das ist in kurzen Zügen eine erste Uebersicht der «Wehrhaften Schweiz» an der EXPO 64 in Lausanne, die nun, nachdem das frühere Projekt im Gelände des Comptoirs Suisse glücklicherweise fallengelassen wurde, im Ausstellungsgelände am See integriert werden konnte. Die Aussichten für eine einmalige Gestaltung, die ihren Eindruck im In- und Ausland nicht verfehlen dürfte, sind vorhanden, und es ist zu wünschen, daß es allen Beteiligten gelingt, die gute Konzeption auch in allen Teilen zu realisieren. Wir werden in späteren Berichten wieder darauf zurückkommen. Tolk

Schweizerische Armee

Die «Bloodhound»-Flab. Lenkwaffen in der Schweiz

Mit seiner Botschaft vom 14. Juli 1961 betreffend die Verstärkung der terrestrischen Fliegerabwehr hatte der Bundesrat dargelegt, daß unser bisheriges großkalibriges Fliegerabwehr-Geschütz, die 7,5-cm-Flab.Kanone, den modernen Verhältnissen nicht mehr entspreche. Die Aufgaben der schweren Fliegerabwehr können heute nicht mehr von Kanonen der klassischen Bauart erfüllt werden, die nur den Tiefangriff von Fliegern bekämpfen können, gegenüber dem in großen Höhen fliegenden Flugzeug jedoch machtlos sind, weil ihre Reichweite viel zu klein ist. Aus diesem Grund erwies es sich als notwendig, bei der schweren Fliegerabwehr die artilleristischen Geschütze zu ersetzen durch Boden-Luft-Lenkwaffen (Raketen), welche die Wirkungsmöglichkeiten bis gegen 20 000 m Höhe zu steigern vermögen.
Der Antrag des Bundesrates lautete deshalb auf Beschaffung von 2 Abteilungen zu je zwei Batterien des britischen Lenkwaffentyps «Bloodhound», der sich nach Wirkungsraum, Beweglichkeit und Trefferwartung als für unsere Zwecke geeignet erwiesen hatte. Die Kosten dieser Auslandbeschaffung wurden, einschließlich Munition, Zubehör, Ersatzteile und Ausbildungsmaterial auf 300 Mio Franken veranschlagt. Dabei wurde seitens des Bundesrats ausdrücklich festgestellt, daß zu diesen reinen Beschaffungskosten später noch weitere Aufwendungen für Landankäufe, Stellungsbauten, Bauten für den Unterhalt und für Ausbildungszwecke, einschließlich der dazu gehörenden technischen Installationen hinzukommen werden; hierfür werde zu gegebener Zeit noch eine besondere Botschaft erstattet. Mit Bundesbeschluß vom 13. Dezember 1961 haben die eidgenössischen Räte dem Antrag des Bundesrates zugestimmt und den geforderten Kredit für die Beschaffung der «Bloodhound»-Flab.Lenkwaffen gutgeheißen. In der Folge wurden die Lieferverträge mit der britischen Herstellerfirma abgeschlossen. Gemäß den getroffenen vertraglichen Vereinbarungen beginnt die Materiallieferung im Winter 1963/64, so daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1964 mit der Rekrutenausbildung am «Bloodhound» begonnen werden kann. – Sofort nach der Zustimmung des Parlaments zu der «Bloodhound»-Beschaffung wurde auch im Inland nach den in Frage kommenden Lenkwaffen-Stellungsräumen Umschau gehalten und mit den betroffenen Grundeigentümern, unter denen sich auch Bürgergemeinden und privatrechtliche Institutionen befinden, Verhandlungen aufgenommen. (Bei diesen Verhandlungen, an denen teilweise ganze Gemeindeversammlungen und die verschiedenen interessierten Fachleute beteiligt waren, und die vereinzelt auch die kantonalen Parlamente beschäftigt haben, ließ es sich – leider – da und dort nicht vermeiden, daß Angaben an die Oeffentlichkeit gelangt sind, die im Interesse unserer Landesverteidigung mit Vorteil geheim geblieben wären. Dieser Geheimnisbruch ist eine bedauerliche Konsequenz unserer demokratischen Verhandlungsformen; darin aber eine schweizerische «Spiegel-Affäre» zu erblicken, ging sicher zu weit.)
Die vom Bundesrat in Aussicht gestellte ergänzende Botschaft über die Errichtung von Bauten und Einrichtungen für die Flab.Lenkwaffen wurde am 26. Februar 1963 veröffentlicht. Darin sind drei verschiedene Gruppen von Bauten vorgesehen:

a) **Stellungsbauten**
b) Bauten für **Unterhalt und Lagerung**
c) Bauten für die **Ausbildung.**

Zu den **Stellungsbauten** stellt der Bundesrat fest, daß jede Flab.Lenkwaffenstellung ein Grundstück von gewisser Größe umfassen werde, innerhalb welchem eine Kommando-Organisation, Radareinrichtungen, eine Anzahl Werferstandorte, mehrere kleine Lenkwaffenmagazine und eine Reihe weiterer Bauten und Einrichtungen für den Betrieb einer solchen Anlage im Frieden und im Krieg errichtet werden müssen. Die Stellungen dieser für unsere Armee neuen Waffe und deren Belegung mit Feuereinheiten wurden auf Grund eingehender Studien nach taktischen und technischen Gesichtspunkten bestimmt. Die Truppe, welche die Stellungen bedient, benötigt Arbeits-, Instruktions- und Verpflegungsräume, zum Teil auch Unterkünfte. Für ziviles Betriebs- und Unterhaltspersonal müssen Dienstwohnungen bereitgestellt werden. Die recht schweren und langen Flab. Lenkwaffen müssen über gut ausgebaute Straßen und Plätze verschoben werden können. Für jede Stellung muß eine Anzahl Spezialfahrzeuge angeschafft werden, für die Einstellräume und Treibstofftanks nötig sind. Die Anlagen sind sowohl in Friedenszeiten als im Krieg zu bewachen, was neben dem Brandschutz und den Einrichtungen zur Nahverteidigung besondere Einrichtungen erfordert. Notwendig ist auch die eigene, vom Außennetz unabhängige Stromversorgung.
Für den **Unterhalt und die Lagerung** des umfangreichen und technisch hochentwickelten Lenkwaffenmaterials muß ein besonderer Dienst aufgebaut werden. Vom sorgfältigen Unterhalt dieses Materials hängt nicht nur die Einsatzbereitschaft, sondern auch die anzustrebende hohe Treffwahrscheinlichkeit der Lenkwaffen selbst ab. Die mannigfachen Kontrollarbeiten haben in kurzen zeitlichen Abständen zu erfolgen. So muß die Funktionsbereitschaft gewisser Teile des Lenkwaffensystems bei uns periodisch überprüft werden. Möglichst viele Unterhaltsarbeiten an den Einrichtungen sollen in den Stellungen selbst, entweder mit detachiertem Fachpersonal der Basiswerkstatt oder mit dem in den Stellungen beschäftigten Wartungspersonal, durchgeführt werden. Anders liegen die Verhältnisse beim Unterhaltsdienst für die Lenkwaffen und Werfer. Eine Dezentralisierung käme hier im Aufbau und Betrieb wesentlich teurer zu stehen, und für mehr als eine Unterhaltswerkstätte würde in der heutigen Zeit wohl auch kaum das notwendige qualifizierte Fachpersonal gefunden werden können. Die in Beschaffung stehenden umfangreichen und kostspieligen Prüfausrüstungen sollen deshalb an einem einzigen, zentral gelegenen Ort aufgestellt und so am besten ausgenützt werden. Das in Frage kommende Land ist bereits im Eigentum des Bundes. Hier sind folgende Bauten vorgesehen:

- **Basis-Werkstättegebäude** zum Unterhalt der Flab.Lenkwaffen und Werfer, mit den elektrischen, elektronischen, mechanischen und hydraulischen Werkstätten,
- **Nebengebäude** für die Arbeiten an den Triebwerken,
- **Montagestelle** für die Aus- und Einbauarbeiten der Startraketen und Sprengladungen,
- **Lenkwaffenmagazine** zur Lagerung jener Teile der Lenkwaffen, die sich in der Basiswerkstatt in Kontrolle befinden.

Die **Bauten für die Ausbildung** sind zeitlich am dringlichsten, damit möglichst bald mit der Ausbildungsarbeit begonnen werden kann und damit bei Beendigung der Lieferungen sämtliche Feuereinheiten bemannt werden können. Dies setzt voraus, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Bauarbeiten beendet sind. Diese Stellung soll aus Zweckmäßigkeitsgründen in der Nähe eines bestehenden Waffenplatzes der Flab.Truppen errichtet werden.